

Schutzgebiete im Alpenraum und Tipps für richtiges Verhalten zum Schutz der Natur

Warum sie nötig sind und was wir beitragen können, um die Tiere unserer Berge zu schützen

Ein Beitrag von Margret Hütt und Jakob Braun – Gebietsbetreuung des Alpenraumes im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen für den Gebirgs- und Wanderverein Harmonie von 1895 e.V.

Im Überblick:

Tipps für eine naturverträgliche Tour

Allgemein

- Bleib bitte auf dem Weg!
- Mach's am Tag – Meide bitte die Dämmerungsstunden!
- „Der tut nix“ – Hunde bitte trotzdem an die Leine!
- Eh klar – Respektiere bei der Tourenplanung die ausgewiesenen Schutz- und Schongebiete!
- Schone die Vegetation und hinterlasse keine Spuren oder Sonstiges in der Natur!
- Plane deine Anreise möglichst umweltfreundlich
- Erfreue dich an der Schönheit der Natur!

Im Winter

- Im Netz oder auf Karten über naturverträgliche Routen informieren (DAV-Projekt "Natürlich auf Tour")

1. Bleib bitte auf dem Weg!

Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Tiere an Menschen, die auf den Wegen unterwegs sind, gewöhnen. Je nach Störungsempfindlichkeit der Art, halten sie einen Sicherheitsabstand zu den Wegen ein. Verlassen wir Menschen den Weg, flüchten die Tiere einerseits wesentlich schneller und andererseits auch viel weiter. Dabei verlieren sie viel Energie. Manche Elterntiere verlassen ihre Jungen oder das Nest/ den Horst, um das Versteck nicht zu verraten. Sind die Jungen durch die Abwesenheit der Elterntiere länger allein, kühlen sie aus und verklammen. Gerade bei Auerhuhnküken in den Wäldern oder bei Flussuferläufern, die auf Kiesbänken an

Flussuferbrühen, ist diese Gefahr groß. Bei kühlem Wetter reichen 15 Minuten und die Kleinen sind tot.

2. Mach's am Tag – Meide bitte die Dämmerungsstunden!

Das Meiden der Dämmerungsstunden ist eine der wichtigsten Verhaltensweisen, möchte man die Tierwelt in der Natur schützen. Gämsen, Hirsche, Rehe, die wilden Hühner – Auer-, Birk-, Hasel- und Alpenschneehuhn – und viele andere sind scheue Gesellen. Um Nahrung aufzunehmen, nutzen sie eigentlich die Tagesstunden. Aufgrund der vielen Beunruhigungen untertags bleiben ihnen jetzt vor allem die Dämmerungszeiten morgens und abends zur Nahrungsaufnahme und auch zur Balz.

Raufußhühner balzen von Anfang März bis in den späten Mai hinein. Während der Auerhahn im Wald balzt und selten zu sehen ist und das Haselhahn noch verborgener lebt, ist der Birkhahn auf den Graten oberhalb der Baumgrenze gut zu sehen. Liebestrunken stellt er seine Schönheit zur Schau. Bei so manchem Bergwanderer entsteht nun der Eindruck, die Tiere seien nicht scheu und fühlten sich nicht gestört – doch dieser Eindruck täuscht. Das Problem sind die Hennen. Die Hennen sind sehr scheu, denn sie haben viele Fressfeinde. Sie sitzen verborgen und beobachten die Hähne. Kommen ihre fruchtbaren Tage – es sind nur 2-3 Tage im Jahr – suchen sie sich den vermeintlich schönsten Hahn und es folgt das sog. „Treten“ (so heißt der Paarungsvorgang bei Raufußhühnern). Wenn nun potentielle Gefahren wahrgenommen werden, zu denen wir Menschen gehören, verlassen sie ihre Deckung nicht und kommen nicht zum Hahn, mit der Folge, dass für dieses Jahr die Brut ausfällt.

Auch andere Wildtiere wie Gams, Hirsch und Reh trauen sich nicht auf die Wiesen und fressen im Wald. Die Folge ist, dass sie dort aufgrund des eingeschränkten Nahrungsangebotes Bäume anknabbern. Dabei sind in Zeiten des Klimawandels vorhandene intakte Wälder und der Waldumbau so wichtig. Außerdem hat gerade der Bergwald eine wichtige Funktion als Schutzwald. Er kann uns vor Gefahren wie Lawinen- oder Murenabgängen schützen.

Daher ist es unbedingt nötig, die Dämmerungszeiten zu meiden, vor allem zur Balz- und Aufzuchtzeit März bis Ende Juli. Doch auch der Sommer und Herbst ist wichtig, müssen doch dann die Fettreserven aufgefüllt werden, um gut über den Winter zu kommen.

3. „Der tut nix“ – Hunde bitte trotzdem an die Leine!

Läuft ein Hund abseits der Wege, so ist die Störung groß. Dein Hund stellt für viele Tiere eine Bedrohung und einen Fressfeind darstellt – auch wenn er nix tut.

Ein Tipp für Hundefreundinnen und -freunde: Für euren Hund ist eine Wanderung viel schöner und stressfreier, wenn er auf dem Weg bleibt. Schon ein paar Meter abseits des Weges nimmt euer Hund so viele Geruchsspuren wahr, dass es für ihn sehr anstrengend wird, seinen natürlichen Jagdtrieb zu unterdrücken, auf euch zu hören und nicht allein jagen zu gehen. Nehmt ihm den Stress und sorgt dafür, dass er den Weg nicht verlässt.

4. Eh klar – Respektiere bei der Tourenplanung die ausgewiesenen Schutz- und Schongebiete!

Im Internet bzw. vor Ort kannst du dich auf Karten oder auf dem Handy (z.B. mit der App „alpenvereinaktiv“) über die ausgewiesenen Schutz- und Schongebiete informieren. Das Vorkommen besonderer Arten oder einzigartiger Lebensräume ist der Grund, warum diese Gebiete unter Schutz gestellt werden. So stellen sie für viele Tier- und Pflanzenarten letzte Rückzugsgebiete dar. Und deshalb informiere dich bitte vor der Tour darüber, ob du dich in einem Schutzgebiet aufhältst und verhalte dich hier besonders rücksichtsvoll.

Wo brauchen die Tiere besondere Ruhe?

Um den Tieren ungestörte Lebensräume zu sichern, wurden Schutzgebiete ausgewiesen. Neben amtlichen **Naturschutzgebieten** (z.B. die Isarauen), **Landschaftsschutzgebieten** (z.B. der Walchensee) **oder Wiesenbrütergebieten** (z.B. die Loisach-Kochelseemoore), gibt es noch die sog. **FFH-Gebiete** sowie die **Vogelschutzgebiete**. Die beiden Letztgenannten sind Teil des europäischen **Schutzgebietsnetzes NATURA 2000**. Dort werden Managementpläne erstellt, die Erhaltungsziele und Umsetzungsmaßnahmen festlegen. Es gilt ein Verschlechterungsverbot und die Einhaltung wird überwacht.

Im südlichen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen gibt es folgende Natura 2000-Gebiete:

- FFH-Gebiet „Probstalm und Probstwand“ an der Benediktenwand
- FFH- und Vogelschutzgebiet „Karwendel mit Isar“ im Vorkarwendel
- FFH-Gebiet „Oberes Isartal“
- FFH-Gebiet "Kesselberggebiet" zwischen Jochberg, Herzogstand, Walchensee und Kochelsee
- FFH-Gebiet „Jachenau und Extensivwiesen bei Fleck“ in der Jachenau
- FFH- und Vogelschutzgebiet Loisach-Kochelsee-Moore

Hinzu kommen Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete. Oft überlagern sich die verschiedenen Schutzkategorien und so kann ein Gebiet gleichzeitig sowohl als Naturschutzgebiet, wie auch als FFH- oder Vogelschutzgebiet ausgewiesen sein. Weitere Infos unter: www.bayernatlas.de

Neben diesen überregionalen, großräumigen Schutzgebieten, gibt es noch kleinräumigere Schutzgebiete: Das nicht-amtliche **Wald-Wild Schongebiet** und das oft nur einige ha umfassende **Wildschutzgebiet**. Wir möchten euch heute diese beiden Schutzgebietskategorien genauer vorstellen und am Beispiel dreier Tierarten erklären, warum es für den Erhalt dieser Tiere so wichtig ist, die obigen Verhaltenstipps zu befolgen.

Wald-Wild-Schongebiete (WWS)

Diese Schongebiete sind Teil der DAV-Kampagne „Natürlich auf Tour“. In intensiven Absprachen mit Fachleuten und Sportlern regional und überregional, wurden sensible Lebensräume von meist geschützten Tierarten wie dem Birkhuhn, Steinadler oder Wanderfalke ausgewiesen. Dabei wurde darauf geachtet, dass ein Angebot an attraktiven Skirouten erhalten bleibt. Die Wald-Wild-Schongebiete dürfen in den Winter- und oft auch in den Frühjahrsmonaten nicht betreten werden. Dieses Betretungsverbot ist freiwillig und basiert auf der Annahme, dass der Mensch die Tiere schützen möchte und auf sein Betretungsrecht der Natur in diesem Fall verzichtet. Übersichtstafeln an Parkplätzen, die DAV-Karten sowie die Karten in der App „alpenvereinaktiv“ zeigen die Lage der Schutzgebiete. Häufig sind die Routen selbst im Gelände mit grünen DAV-Richtungsschildern gekennzeichnet. Gelbe Stopp-Schilder markieren im Gelände die Grenze, an der es für Wintersportlerinnen und Wintersportler gilt, umzukehren und zum ausgewiesenen Wegverlauf zurückzukehren, möchte man nicht die Tiere aufschrecken, stören und damit einen Beitrag zu ihrem Verschwinden leisten.

Wildschutzgebiet (WSG)

Wildschutzgebiete dienen dem Erhalt von Wildarten und der Wildschadensverhütung in den Wäldern und schützen deshalb Rast-, Futter-, Setz- oder Brutplätze. Sie sind deshalb fast immer zeitlich begrenzt auf die Notzeit für das Wild, den Winter, und die Zeit der Jungenaufzucht in den Frühjahrsmonaten. In diesen Monaten, der Zeitraum ist auf den Schildern bzw. in alpenvereinaktiv-App vermerkt, dürfen diese Gebiete nicht betreten werden. Jäger, Förster, Ranger oder Naturschutzwächter sind befugt, eine Missachtung zur Anzeige zu bringen. Die Strafe kann bis zu 5000 € betragen. Ausgewiesen werden diese Gebiete von den Behörden.

Warum und für wen?

Rotwild

Das Rotwild bewohnte ursprünglich offene und halboffene Landschaften, wo es mit seinem ausladenden Geweih und seiner Größe deutlich besser zu Recht kam als im Wald. Hirsche leben in kleinen Rudeln und äsen auf offener Fläche Gräser, Kräuter, aber auch Triebe, Knospen, Nadeln, Blätter, Rinde, Eicheln, Kastanien oder Bucheckern. Dieses breite Nahrungsspektrum macht es dem Rotwild möglich, auch als Waldbewohner zu überleben. Im Winter würde das Rotwild eigentlich aus den höheren Lagen in die Niederungen der Flussauen ziehen, wo es auch im Winter eine ausreichende Nahrungsgrundlage findet. Doch das passt nicht mehr mit unserer immer intensiver werdenden Siedlungsentwicklung und Landnutzung überein. Die Hirsche und Hirschkühe verbringen nun unfreiwillig den Winter in den schneereichen Wäldern der Berge, wo das Nahrungsangebot nicht ausreichend ist. Deshalb müssen die Tiere dort gefüttert werden, möchte man verhindern, dass die Tiere aus Not die Bäume schälen, um an den energiereichen Bast zu gelangen oder die Triebspitzen der jungen Bäume abfressen, was die jungen Bäume unweigerlich absterben lässt. Das Rotwild hält sich

den ganzen Winter in der Nähe der Fütterung auf, um Energie zu sparen. Als Fluchttiere sind sie sehr störungsempfindlich. Werden die Tiere aufgeschreckt, kehren sie oft erst nach Tagen in ihren ursprünglichen Einstand zurück. Um dem Rotwild in der Notzeit im Winter einen störungsarmen Lebensraum zu erhalten, wurden um Fütterungen oft besagte **Wildschutzgebiete** ausgewiesen.

Raufußhühner

Die Bestände der Raufußhühner, zu denen Auer-, Birk-, Hasel- und Alpenschneehühner gehören, nehmen in den letzten Jahrzehnten stark ab. Gründe dafür sind der hohe Besucherdruck und die damit verbundenen vermehrten Störungen. Raufußhühner sind sehr störungsempfindlich, da sie viele natürliche Feinde wie Fuchs, Habicht etc. haben. Im Gegensatz zu vielen anderen Tierarten haben sie Strategien entwickelt, ganzjährig in den Bergen zu überleben. Gerade im Winter sind sie wahre Überlebenskünstler, denn sie schaffen es, dank ihres speziell entwickelten Verdauungsapparates von energiearmen Tannen-, Kiefern- und Lärchennadeln zu leben. Dieses Überleben funktioniert jedoch nur, wenn sie möglichst wenig Energie verbrauchen. Schneereiche Winter sind für sie ein Segen. Dann graben sich die Hühner Schneehöhlen, in denen sie die kalten Nachtstunden oder bei kalter Witterung auch Tage, isoliert bei angenehmen 0°C, schlummernd verbringen. Werden sie nun durch Störung aufgeschreckt stürzen die Schneehöhlen beim Verlassen zusammen. Ist die Schneeoberfläche inzwischen gefroren, können sich die Raufußhühner keine neuen Schneehöhlen graben, sondern müssen bei klirrender Kälte im Freien auf Bäumen ausharren, was mit einem hohen Energieverlust für die Tiere verbunden ist. Dieser Energieverbrauch ist sehr problematisch, da das Nahrungsangebot aktuell nur aus energiearmen Nadeln besteht. Werden die Tiere öfter gestört, verbrauchen sie ihre Fettreserven und erleben das nächste Frühjahr nicht, oder sie sind zu schwach, um sich fortzupflanzen. Vielen Skitouren- und Schneeschuhgeherinnen und -gehern ist außerdem nicht bewusst, dass sie mit ihren Spuren dem Fuchs die Möglichkeit bieten, in Gebiete zu gelangen, die er ohne Hilfe des Menschen nicht erreichen würde. Im Frühjahr ist Balzzeit. Während die Hähne in dieser Zeit wenig scheu erscheinen, sind die Hennen extrem vorsichtig. Sie erscheinen nur am Balzplatz, wenn sie sich sicher fühlen. Vergehen die wenigen fruchtbaren Tage, ohne dass sie sich aus ihrer Deckung trauen, fällt der Nachwuchs für dieses Jahr aus. Deshalb bitte von März bis Ende Juli (Balz und Aufzucht) unbedingt die Morgenstunden meiden, um die Tiere nicht zu stören. Möchtet ihr euch auch im Sommer für den Schutz dieser faszinierenden Tiere einsetzen, so bleibt auf den Wegen und lasst eure Hunde nicht abseits der Wege umherstreifen. Die Hennen sind alleinerziehend. Kommen nun Wandernde oder ein Hund in die Nähe des Nestes, verlässt die Henne das Nest, um den „Feind“ wegzulocken. Bei kühler Witterung erfrieren (verklammen) die Jungen nach kurzer Zeit ohne den wärmenden Schutz der Henne.

Gämsen

Gämsen kommen sehr gut mit den extremen Lebensbedingungen in ihren alpinen Lebensräumen zurecht. Sie wählen instinktiv die richtigen Einstände entsprechend den Jahreszeiten. Auch sie setzen im Winter auf Energieeinsparung. Sie senken dafür im Winter

und dann zusätzlich noch einmal in der Nacht ihre Körpertemperatur in den Extremitäten und verringern die Herzfrequenz um bis zu 50 %. Da es sich mit klammen Beinen nicht so gut läuft, bewegen sie sich kaum. Um vor Beutegreifern sicher zu sein, halten sie sich in sehr steilem Gelände auf. Werden sie nun dort gestört, verbrauchen die Tiere sehr viel Energie. Und wie bei den Raufußhühnern, so gilt auch hier, dass die verfügbare Energie in der Notzeit im Winter ein entscheidender Faktor für das Überleben der Tiere ist. Halten wir uns an die oben beschriebenen Verhaltenstipps, so tragen wir zum Überleben der Gämsen, aber auch vieler weiterer Arten bei.

Wir wünschen euch schöne Bergerlebnisse, eine gute Zeit und bedanken uns für euer Interesse.

Margret Hütt und Jakob Braun

Gebietsbetreuung Alpen im Landkreis Bad Tölz Wolfratshausen
Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen
Sachgebiet 35 – Umwelt
Prof.-Max-Lange-Platz 1
83646 Bad Tölz
Tel.: Mobil: +49 175 5325216
E-Mail: margret.huett@lra-toelz.de
www.lra-toelz.de